

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Internationale Orchester 2

Sergey Khachatryan

Göteborgs Symfoniker
Gustavo Dudamel

Sonntag 19. Oktober 2008 20:00

Bitte beachten Sie: Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an der Garderobe Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Handys, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis dafür, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei und ohne Verzögerung verlassen können.

Internationale Orchester 2

Sergey Khachatryan *Violine*

Göteborgs Symfoniker

Gustavo Dudamel *Dirigent*

Sonntag 19. Oktober 2008 20:00

Pause gegen 20:50

Ende gegen 22:00

Anders Hillborg *1954

Exquisite Corpse (2002/2005)

für Orchester

Jean Sibelius 1865–1957

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47 (1903–04)

Allegro moderato

Adagio di molto

Allegro, ma non tanto

Pause

Carl Nielsen 1865–1931

Sinfonie Nr. 4 op. 29 (1914–16)

»Det Uudslukkelige« (»Das Unauslöschliche«)

Allegro

Poco Allegretto

Poco Adagio quasi Andante

Allegro

Zu den Werken des heutigen Konzerts

Anders Hillborg: *Exquisite Corpse* (2002/2005)

Aus aktuellem Anlass könnte man das 2002 entstandene Orchesterstück *Exquisite Corpse* des Schweden Anders Hillborg als ein Menetekel für die internationale Bankenkrise verstehen. Lässt sich ein erlesenerer Kadaver denken als das im wilden Spekulationswahn zugrunde gerichtete Finanzwesen? Nun gut, kommen wir zum Stück selbst.

Dramatisches Forte kontrastiert hier mit feierlichen Pianopassagen, hymnische Bläserchoräle mit dem zersetzenden Poltern von Schlaginstrumenten und einer schwebenden Bedrohlichkeit. Wer will, mag sogar einen Bezug zu Nielsens vierter Sinfonie im zweiten Teil des Konzerts erkennen. Musikalisch wegen der auch dort prominent platzierten Pauken (was übrigens auch für das Sibelius-Konzert gilt), thematisch wegen der beiden Untertitel. Nielsens »Das Unauslöschliche« meint den essentiellen Kern allen Lebens, der den individuellen Tod überdauert. Ein reizvoller Komplementärkontrast zu Hillborgs Totenklage.

Aber natürlich liest man hier – wenn auch in aller Ironie – einen zu konkreten Inhalt aus dem Kontext der Zeitumstände. Hillborgs Titel will tatsächlich keinen irgendwie verbürgten Deutungszusammenhang abstecken, nur Raum für Assoziationen und Paraphrasen öffnen. Eine »exquisite Leiche«, was sollte mit dieser dadaistischen Wortverbindung auch gemeint sein, welche Bilder drängen sich darin auf?

Die dynamischen Spannungen wirken wie ein Perspektivenwechsel zwischen einem Zustand makroskopischer Starre und dem mikroskopischen Gewimmel des stetig fortschreitenden Zersetzungsprozesses. Gravitätischer Einklang gegen umtriebige Polyphonie, beständige Auflösung hinter äußerlicher Ruhe und Gleichmaß. Hier kommt Grotteske ins Spiel, blitzt Witz auf und liefert ein Passepartout zur rechten Einordnung von Hillborgs Kompositionen. Humor sei sehr schwer in Musik zu setzen, konzidiert der Schwede. »Es wirkt oft einfach lächerlich. Aber ich versuche es trotzdem.«

Hillborg studierte von 1976 bis 1982 an der Königlichen Musikhochschule in seiner Heimatstadt Stockholm. Er lebt seither als freischaffender Komponist von internationalem Rang. Mit den wenig jüngeren Finnen Magnus Lindberg und Esa-Pekka Salonen oder dem Esten Erkki-Sven Tüür zählt der 54-Jährige zu einer überaus produktiven und innovativen Generation skandinavischer und baltischer Musiker, die mit

ihren Werken heute weltweit die Konzertprogramme bereichern. Witz ist eine zentrale Kategorie in dieser Szene. Die Mittel dazu sind Collagetechniken und Multistilistik. Ihr musikalische Horizont umfasst mit gleicher Selbstverständlichkeit die Kultur der Popmusik wie das Erbe von Romantik, Klassik und Barock. Die geschliffenen Bastionen ideologischer Positionskämpfe im 20. Jahrhundert sind nurmehr versprengte Findlinge auf dem Weg zu explorativen Klangschöpfungen. Atonalität, Serialismus, Aleatorik, auch Minimal Music, Polyrhythmik, Elektronik und natürlich klassischer Kontrapunkt neben Weltmusik, alles nur Stilfiguren im unvoreingenommen Einsatz für die eigenen künstlerischen Belange. Hillborg ist ein Klangtütler, in ständigem Experiment mit neuen Sounds begriffen, ohne darüber die nötige Bodenhaftung zu verlieren. »Experiment und Tradition sind nicht zu trennen«, ist seine Überzeugung, »sie sind beständig verflochten im Kompositionsprozess.«

Jean Sibelius:

Konzert für Violine und Orchester d-Moll op. 47 (1903–04)

Zur festen Tradition eines jeden skandinavischen Musikers zählt der Finne Jean Sibelius. Dabei wird das nördliche Europa in der Außen-sicht recht voreilig als weitgehend homogener Kulturkreis verstanden. Tatsächlich sind die Finnen ethnohistorisch von außereuropäischer Herkunft, was nicht allein in ihrer Sprache zum Ausdruck kommt. Sibelius allerdings entstammte einer schwedischsprachigen Familie, zählte damit zu einer Minderheit, die als Nachlass einer Jahrhunderte wä-hrenden Kolonialisierung der Finnen durch das Nachbarland zu sehen ist. Das Verhältnis zwischen beiden Volksgruppen war nicht immer unproblematisch.

Es zeugt von der besonderen Kraft seiner Musik, wenn Sibelius es dennoch zum unstrittigen Nationalhelden aller Finnen gebracht hat und als gemeinsames kulturelles Erbe vereinnahmt wurde. Inspiration fand er in der finnischen Mythologie und Sagenwelt, vornehmlich im Kalevala-Epos, einer Sammlung altfinnischer Runengesänge. Frühe Werke wie die *Karelia-Suite* oder *Lemminkäinen* greifen weit in die Nationalgeschichte zurück und gelten als Beitrag zur finnischen Unabhängigkeitsbewegung gegen das russische Zarenreich. Sibelius' Ton-

dichtung *Finnlandia* wurde von den Russen sogar verboten ob ihrer affirmativen Wirkung auf den finnischen Nationalstolz. Der Volkston ist in Sibelius' Musik kein plakativer Schnörkel, an dem sich kompositorische Kunstfertigkeit nachweisen lässt. Er ist atmender Kern der Musik, ihre schöpferische Seele, und verleiht den Stücken emotionale Kraft und Überschwang.

Das Violinkonzert d-Moll op. 47 steht am Übergang in eine weniger folkloristisch geprägte Schaffensphase. Es gehört heute zu den beliebtesten und meistgespielten seiner Gattung. Die Uraufführung 1903 in Helsinki unter Leitung des Komponisten geriet jedoch zum Desaster. Gemeinhin wird die kaum zureichende Begabung des damaligen Solisten Victor Novacek dafür verantwortlich gemacht. Sibelius zumindest, selbst ein Geiger, der professionellen Ansprüchen zu genügen wusste, sah es selbstkritischer. Er widmete sich einer gründlichen Revision der Partitur, die zwei Jahre später unter Richard Strauss in Berlin Premiere feierte und der Komposition zum Durchbruch verhalf.

Der Violinpart stellt große Anforderungen an den Solisten. Aber es ist kein reines Virtuosenkonzert in romantischer Tradition. Vielmehr halten sich technische und lyrisch melodische Passagen die Waage. Insgesamt dominiert die sinfonische Anlage. Das Orchester hat keine bloße Begleitfunktion, ist vielmehr zentral und konstruktiv in die motivischen und dramaturgischen Entwicklungen eingebunden, wie es sich gleich im *Allegro moderato* des ersten Satzes abzeichnet, wenn der Solist über einem gedämpften Streicher-Tremolo das Thema vorstellt.

Der liedhafte zweite Satz, von Holzbläsern eingeleitet, erreicht vollendete Balance in der Feinabstimmung der Instrumentengruppen. Den dritten Satz eröffnen Paukenschläge über tiefen Streichern, worin sich für den britischen Musikologen und Sibelius-Zeitgenossen Donald Francis Tovey eine »Polonaise für Polarbären« ankündigt. Ein behäbiges Bild für ein so schwungvolles, mit Doppelgriffen, Arpeggien und Oktavgängen auch in seinen Anforderungen an die Virtuosität des Solisten noch einmal gesteigertes Finale. Aber es zeigt auch, dass die Musik offenbar doch nicht ganz ohne geografische Datierung geblieben ist.

Carl Nielsen: Sinfonie Nr. 4 op. 29 (1914–16)

Die vierte Sinfonie des Dänen Carl Nielsen, eines Altersgenossen von Sibelius, zeigt, wie sehr Musik unter dramatischen Zeitumständen auf ein vorbereitetes kollektives Verständnis trifft. Nielsen gilt nicht eben als Revolutionär aus heutiger Sicht, eher lyrisch gefällig und von spätromantischer Diktion. Aber man muss bedenken, dass beim Übergang zur klassischen Moderne es nicht nur eine einzelne dominante Strömung gab, die sich als Avantgarde verstehen durfte.

Nielsen verfügte zu Beginn des 20. Jahrhunderts über eine ausgeprägte eigene Stimme im Konzert der fortschrittlichen Kräfte. Mögen seine formalen Konzepte nicht so radikal und weitreichend gewesen sein wie die 12-Ton-Reihen eines Arnold Schönberg, seine rhythmische Verve und Komplexität nicht vergleichbar mit der Bartóks oder Strawinskys, so war er doch modern im besten Sinne. Ein zumindest im skandinavischen Raum sehr einflussreicher Sinfoniker, der im Resteuropa bis heute unter Wert gehandelt wird. In seinen originellen, oft abrupten harmonischen Wendungen hat er die Grenzen der Tonalität vermessen, seine klare, schlichte Melodik wusste er zu komplexer Polyphonie auszubauen. Es gelang ihm, auch innerhalb des traditionellen Kadenz-Schemas neue Nuancen abzugewinnen, als dessen strukturelle Substanz für erschöpft galt. Seit den 10er Jahren des vergangenen Jahrhunderts verschärfte sich sein Ton, er wurde vielfach mit schroffen Dissonanzen versetzt. Trotz der Popularität des Komponisten blieb beispielsweise seiner fünften Sinfonie die spontane Gefolgschaft des Publikums versagt.

Dass der 1916 vollendeten und uraufgeführten vierten Sinfonie ein gleiches Schicksal noch erspart blieb, liegt nicht allein an der noch weniger entschiedenen Hinwendung zu harmonischen Ausschweifungen. Es zeugt vielmehr auch davon, wie besondere, kollektiv erlebte Zeitumstände die Rezeption eines Kunstwerkes beeinflussen können. Das Orchesterwerk gilt gemeinhin als Reflex auf die Schrecken des Ersten Weltkriegs. Der Zug ins Atonale war hier mit konkreter Erfahrung verbunden, er war mit Bildern zu füllen und keine akademische Attitüde, nicht nur abstrakte Konsequenz aus den musikologischen Debatten um die Zukunft des harmonischen Systems. Die eingängige Motivik des viersätzigen Werks kulminiert im finalen Duell zweier

Paukisten, das als unzweideutige Anspielung auf Kriegsgetöse und Kanonendonner zu verstehen ist.

Auch hier gibt der Titel übrigens keinen direkten Deutungshinweis auf die Musik und die ihr innewohnenden inhaltlichen Bezüge. Die Sinfonie habe, so Nielsen bereits während der Arbeit an seinem Opus 29, »kein Programm, aber sie drückt aus, was wir unter Lebensdrang oder Lebensausdruck verstehen – also alles, was sich bewegt, was den Willen zum Leben hat, was weder gut noch schlecht, weder hoch noch tief, weder groß noch klein genannt werden kann, sondern einfach ›das, was Leben ist‹ oder ›was den Willen hat, zu leben‹.« Und weiter konstatierte er: »Musik ist Leben und unauslöschlich wie dieses.« Ein frommer Wunsch im Kriegsjahr 1916.

Manfred Müller



Sergey Khachatryan

Sergey Khachatryan wurde 1985 im armenischen Jerewan geboren und lebt seit 1993 in Deutschland. Mit sechs Jahren erhielt er seinen ersten Violinunterricht, später studierte er bei Grigori Zhislin in Würzburg und ab 1996 bei Josef Rissin in Karlsruhe. Im Jahr 2000 gewann er den Zweiten Preis des Fritz-Kreisler-Wettbewerbs in Wien sowie den Ersten Preis beim Louis-Spohr-Wettbewerb in Freiburg. Noch im selben Jahr wurde er Stipendiat der Anne-Sophie-Mutter-Stiftung und er entschied den 7. internationalen Jean-Sibelius-Wettbewerb in Helsinki – als jüngster Preisträger in der Geschichte des Wettbewerbs – mit dem Ersten

Preis für sich. 2005 folgten der Erste Preis beim Concours Reine Elisabeth in Brüssel sowie sein Debüt bei den BBC Proms. Seither konzertiert Sergey Khachatryan mit international führenden Orchestern, darunter u.a. das London Philharmonic Orchestra, das NHK Symphony Orchestra in Tokio, das Königliche Concertgebouworchester Amsterdam und das Orchestre National de France. Höhepunkte der jüngeren Zeit waren Konzerte mit dem New York Philharmonic und dem Cleveland Orchestra unter Kurt Masur, mit dem Boston Symphony Orchestra unter Bernard Haitink und dem Los Angeles Philharmonic unter Stephan Deneve. Zusammen mit seiner Schwester, der Pianistin Lusine Khachatryan, gab er Duoabende in der Wigmore Hall in London, in der Alten Oper Frankfurt, im Auditorio Nacional de Música in Madrid, in der New Yorker Carnegie Hall sowie zum wiederholten Mal im Theatre des Champs-Élysées in Paris, im Palais des Beaux-Arts in Brüssel und im Concertgebouw Amsterdam. Zu seinen Einspielungen zählen eine Aufnahme des Violinkonzerts von Jean Sibelius sowie eine Doppel-CD mit den Violinkonzerten von Dmitrij Schostakowitsch. Sergey Khachatryan spielt auf der »Huggins«-Stradivari von 1708, die ihm als Gewinner des Concours Reine Elisabeth 2005 von der Nippon Music Foundation zur Verfügung gestellt wird. In der Kölner Philharmonie gibt Sergey Khachatryan heute sein Debüt.

Göteborgs Symfoniker



Göteborgs Symfoniker wurden 1905 gegründet. Zu den ersten Dirigenten, die das heute 109 Musiker vereinende Orchester leiteten, zählte der schwedische Komponist Wilhelm Stenhammar, der seinerseits Komponisten- und Dirigentenkollegen wie Carl Nielsen und Jean Sibelius einlud, um das Orchester bei Aufführungen ihrer eigenen Werke zu dirigieren. Seither spielten die Göteborger Sinfoniker unter so legendären Dirigenten wie Wilhelm Furtwängler, Pierre Monteux und Herbert von Karajan. Mit Neeme Järvi, der das Orchester in den 1980er-Jahren übernahm, konnten die Göteborger Sinfoniker ihren Ruf als herausragendes Orchester zunehmend international festigen. So werden sie heute regelmäßig von Dirigenten wie u.a. Kent Nagano, Esa-Pekka Salonen, Vladimir Jurowski oder Herbert Blomstedt dirigiert. Seit dem Herbst 2007 ist Gustavo Dudamel musikalischer Leiter der Göteborger Sinfoniker. Daneben sind Christian Zacharias und Peter Eötvös als Erste Gastdirigenten dem Orchester eng verbunden. Unter den zahlreichen Aufnahmen der Göteborger Sinfoniker finden sich die Einspielungen sämtlicher Sinfonien von Jean Sibelius, Carl Nielsen, Wilhelm Stenhammar, Franz Berwald, Alexander Borodin und Nikolaj

Rimskij-Korsakow, Aufnahmen von Opern und Sinfonien von Peter I. Tschaikowsky, Sergej Rachmaninoff, Sergej Prokofjew und Dmitrij Schostakowitsch sowie die gesamte Orchestermusik Edvard Griegs. Aktuelle Projekte sind die Gesamteinspielungen der Sinfonien von Tschaikowsky und Sibelius unter der Leitung von Neeme Järvi, der auch das letzte Konzert der Göteborger Sinfoniker in der Kölner Philharmonie 2003 leitete.

Göteborgs Symfoniker – The National Orchestra of Sweden – are owned by the Region Västra Götaland

General-Sponsor: **VOLVO**

Haupt-Sponsoren: Stena Line, Göteborgs-Posten, SKF Group

Die Mitglieder der Göteborger Sinfoniker

Violine I

Per Enoksson
Konzertmeister
 Christer Thorvaldsson
Konzertmeister
 Benjamin Roskams
 Terje Skomedal
 Nicola Boruvka
 Ai-Ling Chiu
 Emma de Frumerie
 Yury Efimov
 Bengt Gustafsson
 Annika Hjelm
 Cecilia Hultkrantz
 Michael Karlsson
 Bertil Lindh
 Hans Malm
 Ann-Christin Raschdorf
 Kristina Ryberg

Violine II

Richard Milone
 Åsa Rudner
 Maria Andersson
 Maria Andrén
 Per-Olof Appelin
 Maria Borud
 Pernilla Carlzon
 Hanna Eliasson
 Jan Engdahl
 Britt-Louise Johansson
 Per Ove Jonsson
 Annica Kroon
 Jan Lindahl
 Rolf Mårtensson
 Ingrid Sturegård
 Thord Svedlund

Viola

Per Högberg
 Lars Mårtensson
 Nils Edin
 Björn Johannesson
 Emil Jonasson
 Magnus Lundén
 Kejo Millholm
 Bo Olsson
 Anna Raihle
 Ulla Stern
 László Szirányi
 Emilia Wareborn

Violoncello

Claes Gunnarsson
 Mats Lidström
 Johan Stern
 Pia Enblom
 Paula Gustafsson Apola
 Erik Hammarberg
 Karin Knutsson
 Petra Lundin
 Lidia Turestedt
 Gregor Wybraniec

Kontrabass

Hans Adler
 Bo Eklund
 Jan Alm
 Maria Andersson
 Charles DeRamus
 Thomas Gertonsson
 Frida Grinne
 Erik Mofjell
 Jenny Ryderberg

Flöte

Anders Jonhäll
 Håvard Lysebo
 Jill Widén
 Kenneth Wihlborg
Piccoloflöte

Oboe

Mårten Larsson
 Pelin Cotal
 Gunnar Månberg
 Björn Bohlin *Englischhorn*

Klarinette

Urban Claesson
 Henrik Nordqvist
 Niklas Andersson
 Selena Markson-Adler
Es-Klarinette
 Ragnar Arnberg
Bass-Klarinette

Fagott

Arne Nilsson
 Anders Engström
 Emelie Hultmark
 Christer Nyström
Kontrafagott

Horn

Lisa Ford
 Per Göran
 Ingrid Kornfält Wallin
 Dick Gustavsson
 Krister Petersson
 Fernando Cintra de
 Andrade
 Philip Foster
 Magnus Franzén
 Einar Öhman

Trompete

Bengt Danielsson
 Paul Spjuth
 Börje Westerlund
 Victor Silverstone
 Ulrika Dahlberg

Posaune

Lars-Göran Dimle
 Ingemar Roos
 Jens Kristian Søgaaard
 Peter McKinnon

Bass-Posaune

Tuba

Morten Agerup
 Even Evensen

Pauke

Hans Hernqvist
 Johan Westerlund

Schlagzeug

Roger Carlsson
 Fredrik Björlin
 Kenneth Franzén

Harfe

Masayo Matsuo
 Gloria Joyce Burt

Tasteninstrumente

Erik Risberg



Gustavo Dudamel

Gustavo Dudamel, geboren 1981 in Barquisimeto, Venezuela, studierte Violine bei José Luis Jiménez am Jacinto Lara Conservatory und später bei José Francisco del Castillo an der Academia Latinoamericana de Violín. 1996 begann er sein Dirigierstudium bei Rodolfo Saglimbeni. Noch im gleichen Jahr wurde er zum Music Director des Amadeus Chamber Orchestra ernannt. 1999 übernahm er die Leitung des Simón Bolívar Youth Orchestra, bei dessen Gründer José Antonio Abreu er auch seine Dirigierstudien fortsetzte. Neben seiner Position beim Simón Bolívar Youth Orchestra ist er zurzeit Chefdirigent der Göteborger Sinfoniker.

Mit der Spielzeit 2009/2010 wird er die Stelle des Music Directors beim Los Angeles Philharmonic antreten. In der laufenden Saison wird er nach der Europatournee mit den Göteborger Sinfonikern das Israel Philharmonic Orchestra auf einer Konzertreise durch die USA dirigieren – mit Konzerten in der New Yorker Carnegie Hall, im Kennedy Center in Washington D.C., im Kimmel Center in Philadelphia und in der Walt Disney Concert Hall in Los Angeles. Mit dem Simón Bolívar Youth Orchestra wird Gustavo Dudamel im Dezember auf eine Asientournee gehen und Konzerte in Japan, China und Korea geben. Darüber hinaus dirigiert er die Staatskapelle Berlin, das Chicago Symphony Orchestra, das New York Philharmonic, das Philharmonia Orchestra und die Berliner Philharmoniker. Für seine Einspielung von Beethovens Sinfonien Nr. 5 und 7 mit dem Simón Bolívar Youth Orchestra wurde er 2007 mit dem ECHO ausgezeichnet. Der Aufnahme von Gustav Mahlers fünfter Sinfonie folgte im Mai 2008 seine dritte CD mit dem Simón Bolívar Youth Orchestra, *FIESTA*, die u. a. Einspielungen von Revueltas *Sensemaya*, Carreños *Margariteña*, Estévez *Melodia en el Llano* sowie Bernsteins *Mambo* enthält. Gustavo Dudamel wurde mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, so u.a. 2007 mit dem Premio de la Latindad und dem Royal Philharmonic Society Music Award for Young Artists. 2008 erhielten Gustavo Dudamel und das Simón Bolívar Youth Orchestra den spanischen Prince of Asturias Award for the Arts. In der Kölner Philharmonie dirigierte er zuletzt im Juni 2006 das Gürzenich-Orchester Köln.

KÖLNER PHILHARMONIE



KÖLNER PHILHARMONIE

Foto: Silvia Leili



So 16.11.08 15:00 Filmforum

Enrique Sánchez Lansch
The Promise of Music (D, 2008)
Dokumentation

Gustavo Dudamel und das
Venezolanische Jugendorchester
Simón Bolívar

Dokumentation, OmU
Buch und Regie: Enrique Sánchez Lansch
Kamera: Henning Brümmer
Produktion: Deutsche Welle und UNITEL
CLASSICA
91 Min

Mit freundlicher Genehmigung der UNITEL CLASSICA
KölnMusik gemeinsam mit Kino Gesellschaft Köln
€6,50 / ermäßigt €6,-

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221/280 280
koelner-philharmonie.de

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

KölnTicket
DARTIKETSERVICE
0221-2801
koelnticket.de

KölnMusik-Vorschau

Donnerstag 23. 10. 2008 12:30

PhilharmonieLunch

WDR Sinfonieorchester Köln
Leonard Slatkin *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der KölnMusik gemeinsam mit dem WDR Sinfonieorchester Köln und dem Gürzenich-Orchester Köln ermöglicht.

Medienpartner Kölnische Rundschau

KölnMusik gemeinsam
mit dem WDR Sinfonieorchester Köln

Eintritt frei

Samstag 25.10.2008 20:00

Jazz-Abo Soli & Big Bands 2

Matthias Schriefl's Shreefpunk

Matthias Schriefl *tp, flh, comp*

Johannes Behr *g, el-g*

Robert Landfermann *b*

Jens Düppe *dr*

Hannah Weirich *v*

Cino Palagliesu *v*

Axel Porath *va*

Thomas Schmitz *vc*

Django Bates *keyboards, Eb horn*

Shreefpunk plus Strings featuring Django Bates

Young German Jazz meets Monty Python of Jazz: Das erste musikalische Zusammentreffen der jungen Kölner Jazzer Shreefpunk mit dem schon legendären Django Bates lässt ein fantasiereiches, virtuoseres, überraschendes und nicht zuletzt auch witziges Konzert erwarten. Matthias Schriefl wurde von den beiden deutschen ECHO-Mitgliedern für die Reihe »Rising Stars« nominiert, für die er durch die ECHO-Konzerthäuser tourt.

Zu diesem Konzert findet in Schulen ein Jugendprojekt der KölnMusik statt. Gefördert durch das Kuratorium KölnMusik e.V.

Ihr nächstes Abonnement-Konzert

Sonntag 21. 12. 2008 20:00

Internationale Orchester 3

Orchestra of the Age of Enlightenment
Sir Simon Rattle *Dirigent*

Hector Berlioz

Ouvertüre

aus: Les francs-juges (1826)

Oper in drei Akten von Humbert Ferrand

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 1 B-Dur op. 38

»Frühlingssinfonie«

Hector Berlioz

Le roi Lear op. 4 (1831)

Große Ouvertüre

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97

»Rheinische«



Gustavo Dudamel
Simón Bolívar
Youth Orchestra
of Venezuela
Salzburger Festspiele 2008

KLASSIK IM FERNSEHEN

Erleben Sie auf
CLASSICA das Beste
der klassischen Musik:
Oper und Ballett, Kon-
zerte, Dokumentationen
und mehr – ohne Werbe-
unterbrechungen,
täglich ab 20.15 Uhr.

Informationen zu
unserem Programm
und zum Abonnement:
www.classica.de

Philharmonie Hotline +49.221.280280
www.koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!

WDR 3

Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer der KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
www.koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Textnachweis: Der Text von Manfred Müller ist
ein Originalbeitrag für dieses Heft.
Fotonachweise: Philippe Gontier S. 8;
Anna Hult S. 9; Klaus Rudolph S. 12
Corporate Design: Rottke Werbung
Umschlaggestaltung: Hida-Hadra Biçer

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

KÖLNER PHILHARMONIE



**Bamberger Symphoniker –
Bayerische Staatsphilharmonie
Jonathan Nott Dirigent**

16.11. Sonntag 20:00
Simon Keenlyside Bariton
Ligeti, Bach/Stokowski,
Mahler, Schubert

KölnMusik Ticket

Roncalliplatz
50667 Köln
Philharmonie
Hotline
0221.280 280
koe.philharmonie.de

14.12. Sonntag 20:00
Lisa Batiashvili Violine
François Leleux Oboe
Schönberg, Bach, Kancheli,
Schubert

KölnMusik Event

in der Mayerschen
Buchhandlung
Neumarkt-Galerie
50667 Köln

25.01. Sonntag 20:00
Alain Billard Violoncello
Schubert, Mantovani, Bach/Webern

Tickets pro Konzert € 10,- bis 48,-
Im Abo bis zu 25% günstiger:
€ 45,- bis € 115,-

KölnTicket
0221-2801
koe.philharmonie.de

Foto: Richard Haughton